

PREDIGT ZUR AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG  
GÖTZ LEMBERG dunkel – licht. LICHTINSTALLATIONEN  
MIT 1. KORINTHER 13,9-13

Markuskirche Hannover 9. März 2025 | Invocavit

Johannes Feisthauer, Pastor

*[Smartphonelicht]*

Angelehnt an eine Haltestange.  
Die Linie 3 ruckelt durch den U-Bahnschacht unter der Stadt.  
Den Kopf gesenkt,  
den Blick auf die rechte Hand vor dem Körper,  
darin die angenehm schwere Leichtigkeit des Smartphones.  
Der Daumen fährt über das immer kühle Display.  
Und dann irgendwo auf der Strecke:  
Plötzlich ein Flackern im Augenwinkel.  
Dunkel. Notbeleuchtung.  
Einen kurzen Moment; hochgeguckt.  
Schon springen die Lichter wieder an.  
Eine kurze Unterbrechung. Für einen Moment; eine Störung.  
Die Bahn fährt unbeirrt weiter,  
und die Haltestange drückt ein wenig am Rücken bei der Fahrt.  
In diesem kurzen Moment ein Bild gesehen:  
Gesichter im Halbdunkeln erleuchtet von Smartphones.  
All die anderen hier. ICH bin nicht allein.  
Manche kurz hochgeguckt, erstaunt,  
andere im Schein der Geräte, ungerührt.  
Das hat sich eingepägt.  
Ähnliche Bilder, immer wieder gesehen.  
In diesem einen Moment, so lang, wie ein Gedankenstrich, selbst erfahren.

*[What a fantastic machine]*

„1969 auf Papua-Neuguinea. Das Volk der Biami hört sich zum ersten Mal auf Tonbandaufnahmen und sieht Fotografien von sich.“<sup>1</sup>

Ein Mann der Biami steht vor der Kamera. Das Tonbandgerät läuft ab. Der aufgenommene Gesang der Biami lässt ihn lächeln, dann grinst er. Ihm wird darauf eine Polaroid von sich selbst in die Hand gegeben. Es ist zu sehen, dass diese Hand nicht gewohnt ist Fotopapier zu halten. Andächtig, mit einem ernsten Blick beschaut er das Foto.

„Der Anthropologe Edmund Carpenter, schreibt in seinen Aufzeichnungen, dass sie anfangs keine Vorstellung davon haben, was die Fotos zeigen. Nach und nach erkennen sie aber, dass sie selbst darauf abgebildet sind. Carpenter beschreibt, wie einem Mann plötzlich bewusst wird, wie er mit seinem Hut aussieht.“ [Der Mann nimmt den Hut ab], [...] geht in seine Hütte und betrachtet eingehend das Foto von sich über 20 Minuten lang.“<sup>2</sup> Dieser Moment ist filmisch festgehalten und in der Dokumentation „What a fantastic machine“ zu sehen.

---

<sup>1</sup> O-Ton, WHAT A FANTASTIC MACHINE, Axel Danielson und Maximilien Van Aetryck, Dokumentarfilm, 2023 [44:40-46:20]

<sup>2</sup> WHAT A FANTASTIC MACHINE, Axel Danielson und Maximilien Van Aetryck, Dokumentarfilm, 2023 [44:40-46:20]

Längst haben wir uns an die Bilder von uns gewöhnt. Auf den Smartphones füllen sie die Speicher. Von der ersten Fotografie, bis die Bilder laufen lernten, zum heutigen massenhaften Umgang mit Videoschnipseln, Selfies und Live-Streams. „Bald wird es 45 Milliarden Kameras auf der Welt geben. In jeder Minute werden über 500 Stunden Bildmaterial veröffentlicht. Wir konsumieren über 1 Milliarde Stunden Videos täglich.“<sup>3</sup>

*[Das Licht aus dem schwarzen Spiegel]*

Dieser schwarze Spiegel ist immer dabei.  
Das Smartphone ist das Abspielmedium.  
Es ist Schnittstelle zu all den anderen da draußen, hier drinnen.  
Sein Licht scheint in der Finsternis, auf den Plätzen in den Stadtbussen,  
die sich durch die Nacht schälen,  
in den Warteschlangen vorm Dönerladen oder in der U-Bahn,  
vor der Schule, in der Markuskirche, auf dem Sofa, im Bett,  
und so oft zwischengeschaltet  
etwa zwischen Auge und Frühblühern in der Eilenriede.

Dieser schwarze Spiegel, so flach er ist,  
scheint so unendlich tief blicken zu lassen.

Wie ein individuelles, tragbares Lagerfeuer,  
*Ein* Gesicht hat genau davor Platz;  
meins oder deins.  
Und dann siehst du hinein,  
wie in einen Spiegel,  
solange der Akku reicht.  
Dann siehst du nur ein dunkles Bild.

Black mirror.  
Netflix hat diesen dunklen Spiegeln eine ganze Serie gewidmet  
und die Band Arcade Fire noch davor einen gleichnamigen Song.  
Darin heißt es:

*“Shot by a security camera  
You can't watch your own image  
And also look yourself in the eye  
Black mirror.”<sup>4</sup>*

*Von einer Überwachungskamera gefilmt  
Kannst Du nicht dein eigenes Bild sehen  
Und dir auch nicht in die Augen gucken  
Schwarzer Spiegel.*

*[Was siehst Du?]*

Was siehst Du?  
Was siehst Du, wenn Du vor der Markuskirche an der Ampel stehst

---

<sup>3</sup> O-Ton , WHAT A FANTASTIC MACHINE, Axel Danielson und Maximilien Van Aetryck, Dokumentarfilm, 2023 [60:19]

<sup>4</sup> NEON BIBLE, TRACK 1 “BLACK MIRROR”, Arcade fire, 2007.

und in Richtung unterem Kirchturm schaut?  
Dort steht seit dieser Woche gut sichtbar,  
eine Außeninstallation des Künstlers Götz Lemberg,  
genau für diesen Ort erarbeitet.  
Werbelicht, hell plakativ, auf der Grenze zum zu grell.  
Und doch gibt es mehr Ebenen, wie bei allen Arbeiten.  
Da ist Licht und je dunkler es drum herum, in diesem öffentlichen Raum wird,  
desto intensiver nehmen es unsere Augen war.  
Und was siehst du im Licht?  
Manchmal braucht es einen Moment, so lang, wie ein Gedankenstrich.  
Allen, die es noch nicht gesehen haben,  
möchte ich es hiermit nicht vorwegnehmen,  
ich komme darauf zurück.  
Sondern ich möchte Sie mitnehmen in die Arbeit in der Kapelle.  
Im Kontrast zu außen, sind wir hier im Inneren:  
Im Innenraum der Kapelle, dem Ort der Besinnung.  
Und im krassen Gegensatz zu draußen, zum Werbelicht  
und wo vor allem  
am Tag die Sonne scheint  
und in der Nacht die Reflektion des Sonnenlichts auf dem Mond  
und alles, was die Stadt so an Lichtern bietet,  
ist es hier zunächst stockfinster.

[HCIICH]

Dunkelschock.  
Tastend gehe ich voran.  
Die Augen probieren es noch. Vergeblich.  
Alle anderen Sinne schärfen sich.  
Dort vorne ist eine Lichtquelle. Schwach.  
Ich erkenne stückweise einen Bildschirm, ein Smartphone, ein Video?  
Eine Figur? Wer ist das?  
In Nachtsichtoptik dunkles hell und helles dunkel gestellt,  
sehe ich Bewegung in einem Raum,  
manchmal andere Personen,  
ich denke an Arcade fire:  
*"shot by a security camera"<sup>5</sup>*  
Doch wo sind die Kameras?  
Langsam wird deutlich,  
wo ich bin, wie es funktionieren muss,  
und was dort zu sehen ist.  
Und ähnlich verloren, wie in einer fremden Stadt,  
orientierungslos starre ICH auf das Smartphone,  
das auch Navigationslicht ist,  
und suche nach Orientierung,  
während der reale Raum,  
unwirklich im Dunkeln liegt.

---

<sup>5</sup> NEON BIBLE, TRACK 1 "BLACK MIRROR", Arcade fire, 2007.

*[Kerze]*

Im Raum, gut sichtbar  
noch ein kleines Leuchtfeuer zur Orientierung.

Auf zwei Smartphones übereinander,  
läuft Display übergreifend ein Bild:  
Eine Kerze.  
Vordergründig brennt sie hier herunter,  
rückwärtig, hintergründig, rückwärts steigt sie empor.  
Ein Ort der Andacht.  
Bis ich erkenne:  
Es ist ein Loop!  
Eine Wiederholung.  
Kalte Flamme.  
Solange der Akku hält,  
oder die WLAN-Verbindung stabil ist.  
Kann von dieser Flamme der Andacht,  
von diesem Lagerfeuer  
Erkenntnis ausgehen?  
Ich blicke in den schwarzen Spiegel.  
Und dann bin ich allein,  
mit den Projektionen  
meines ICHs. Gespiegelt.  
Auf mich selbst zurückgeworfen.  
Die Bewegung, passiert im Innern.  
„HCIICH“ heißt diese Arbeit in der Kapelle,  
in Versalien geschrieben.  
ICH gespiegelt.  
Ein Balanceakt auf dem Gedankenstrich, zwischen dunkel und licht.  
Ein Bild vom ICH wird zum Gegenstand der Betrachtung  
Und ich selbst im physischen Raum, dessen Dimension ich nicht erkenne,  
ich werde in diesem Licht zum Schatten, wie die anderen im Raum auch,  
von irgendwo durch eine Kamera beobachtet,  
aus vielen Perspektiven.  
Hier bin ICH.

Und wo bist du?  
Wir sind Beziehungswesen und genau das ist die Folgefrage,  
Wie sehe ich dich?  
Und siehst du mich?  
Oder in den Worten aus dem 1. Korintherbrief:  
Wie bin ich erkannt?  
Ich als selbst, in meiner Gesamtheit, als Seele.

*[Selbstkonfrontation, Selbsterkenntnis, Beziehung]*

Die Selbsterkenntnis geht einher mit dem Erkennen der anderen.  
Wir leben eben nicht im künstlich verdunkelten Räumen,  
sondern miteinander und sind aufeinander angewiesen,  
eingebunden in die Welt.

Das ICH steht, wie der Mönch am Meer von Caspar David Friedrich<sup>6</sup>,  
staunend vor der schieren Größe der Natur, den Gewalten,  
die uns immer wieder auf den Boden zurückholen  
und zueinander führen.

Auch in tiefster Dunkelheit unseres Daseins,  
kommt die Frage nach einem Du.

Und dort wo es am finstersten ist, flammt eine Hoffnung auf.

Wo unsere Wahrnehmung an ihr Ende kommt,  
eine Hoffnung aufgehoben und erkannt zu sein:

In dieser Dunkelheit sind wir nicht allein,  
dafür steht die Passionszeit.

Wir haben es mit einem Gott zu tun, der selbst Mensch geworden ist  
und durch die dunklen Täler der Existenz gegangen ist.

Ein Gott, der selbst das Licht ist: In der Begegnung mit den anderen,  
mitten im Leben, wo etwas aufflackert, das bleibt und wärmt.

*„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild;  
dann aber von Angesicht zu Angesicht.  
Jetzt erkenne ich stückweise;  
dann aber werde ich erkennen,  
gleichwie ich erkannt bin.“*

Hier könnte die Predigt enden.

Aber ich möchte Sie auch gedanklich wieder mit hinausnehmen,  
aus der Installation in der Kapelle, in den hellen Raum der Markuskirche  
und noch einmal nach draußen ins Tageslicht,  
vor die Außeninstallation „LICHT“.

Was siehst Du?

Und was siehst du im LICHT?

Zwischen dem L und T steht ein ICH,  
das sich in der Kapelle spiegelt.

Außen und Innen verweisen aufeinander.

Und dort zwischen dunkel und licht,  
auf einem Gedankenstrich,  
bist DU und ICH nicht allein,  
dort sind wir zusammen.

Amen.

---

<sup>6</sup> Bezug auf die Installation „Friedlicht“